Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 18 (1924)
Heft: 12

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2. Kleine Anzeigen.

Das Jahrbuch der Schweizerfrauen[1]) gibt auch dieses Jahr wieder einen guten Ueberblick über den Stand der Frauenbewegung und die Stellung der Frau in der Schweiz. Es bringt Aufsätze über die rechtliche Stellung der verheirateten Frau in der Schweiz und im Ausland (Dr. A. Leuch), über den gesundheitlichen Schutz der erwerbstätigen Frau (Dr. M. Gagg), über die Wöchnerinnenversicherung (M. Gourd), über das Arbeitsgebiet der Lehrerin in der Schweiz (G. Gerhard). Es lässt uns Einblicke tun in das Leben und Denken dahingegangener Kämpferinnen und Kämpfer für die Frauensache (H. von Mülissen, Frau Studer-Steinhäuslin, A. de Morsier) und schildert uns das Arbeitsgebiet zweier grosser Verbände, des Bundes schweizerischer Frauenvereine und der Union chrétienne de jeunes Filles en Suisse romande. Weiter gibt es uns neben der Chronik der schweizerischen Frauenbewegung eine Chronique féministe internationale, sowie wertvolle Briefe über die Education féministe und einen interessanten Aufsatz über die Frau als Bergsteigerin. C. R.

Lili, Erzählung aus dem Leben eines mutterlosen Kindes, von Agnes Sapper. (Verlag D. Gundert, Stuttgart. Preis Fr. 1.—.) Das kleine, hübsch ausgestattete Bändlein wird manchem Kind Freude machen mit seinen Schilderungen vom verzärtelten einsamen Stadtkind, das erst in dem kinderreichen Försterhause auf dem Lande Gesundheit und Lebensfrische kennen lernt.

Peterle, ebenfalls bei Gundert, Stuttgart, zum Preis von Fr. 1.— erschienen und von der gleichen Künstlerin, Martha Welsch, illustriert. Die paar Erzählungen und Stimmungsbilder kommen dem Wunsche nach dem Wunderbaren und Aussergewöhnlichen sehr entgegen; dem kritischen Kinde werden sie etwas zu verschwommen und unklar sein. C. R.

Der Aufsatz von A. Lüscher: „Der Weg zum Leben", der im Märzheft erschienen ist, kann in Separatausgabe beim Verfasser (Lehrer in Däniken, Zch.) bezogen werden. Von Pfarrer Etter in Rorschach ist eine treffliche Predigt erschienen, die sich auf den Fall Bernet bezieht; sie sei warm empfohlen (zu beziehen beim Verfasser). L. R.

Briefkasten

An E. F. Sie fragen mich, was ich über Coué und sein Auftreten denke, ob ich ihn für einen ehrlichen Mann oder einen Charlatan halte und ob sein Wirken als nützlich oder schädlich zu schätzen sei?

Ich möchte Ihnen darüber in Kürze Folgendes antworten:

An Coués persönlicher Ehrlichkeit zu zweifeln ist wohl kein Grund. Was er, auf seine Weise, vertritt, ist im wesentlichen nichts Neues und Mysteriöses; es sind die Lehren der Schule von Nancy, die man schon längst kennt, nur dass sie durch ihn eine persönliche Verkörperung und sensationelle Anwendung erfahren. Ein einigermassen sicheres Urteil über seinen Charakter und sein persönliches Auftreten kann ich freilich nicht abgeben, weil ich in keiner Coué-

[1]) Zu beziehen zum Preise von Fr. 6.—, bei Fräulein Gerhard, Rennweg 55, Basel. (Postcheck V 1767, Jahrbuch der Schweizerfrauen.)

Versammlung gewesen bin und auch sonst keine Gelegenheit gehabt habe, dem Manne näherzutreten; aber es steht mir ebenso fest, dass er kein Charlatan ist, wie mir bei gewissen andern Leuten verwandter Art feststeht, dass sie solche sind.

Anders verhält es sich mit der Frage, ob sein Wirken für heilsam zu halten sei oder nicht. Ich bin, wie in andern, analogen Fällen, eher der Meinung, dass es mehr schaden als nützen werde. Dass es in vielen einzelnen Fällen einen ans Wunderbare grenzenden Erfolg hat und weiter haben kann, ist gewiss nicht zu bestreiten. Aber im Grossen und Ganzen glaube ich, dass es die Menschen nur noch kränker machen werde, als sie ohnehin sind. Es ist mit dem Widerspruch behaftet, dass es die Leidenden — und wer ist heute nicht leidend? — statt sie von sich selbst abzulenken, wie seine Absicht ist, erst recht zu krampfhafter Selbstbeobachtung verführt. Eine solche Autosuggestion (oder Selbsthypnose) im Grossen kommt mir eher wie eine Epidemie (Psychose!), denn wie eine Gesundheitsbewegung vor. Wir müssen gerade von dieser Unruhe des Herumzerrens an uns selbst erlöst werden.

So kann ich Coués Wirken höchstens als eine Andeutung jener wahrhaft heilenden Kräfte höherer Art, auf deren Aufbrechen wir hoffen dürfen, gelten lassen.

Damit komme ich noch auf die Frage, die Sie in Ihrem Briefe streifen und die auch schon andere beschäftigt hat: wie sich die Heilungen Coués zu denen verhalten, die uns das Neue Testament berichtet. Dürfen wir sie vielleicht gar als eine Bestätigung für deren geschichtliche Tatsächlichkeit betrachten?

Ich antworte: Das Letztere ist ja möglich, nur möchte ich einen scharfen Unterschied zwischen diesen beiden Arten von Heilung machen. Coué heilt vermöge einer psychologischen Methode und einer besondern Begabung, Jesus aber heilt durch die Gotteskraft der Liebe und Reinheit, die in ihm ist, er heilt als der Herr über alle Gewalten, der er als Verkörperung des Reiches Gottes ist. Von diesem Höchsten, Einzigartigen, das in ihm erscheint, gibt es gleichsam allerlei Nachahmungen in fremdem Metall, besser gesagt, mancherlei aus dem Oberflächlichen und rein Natürlichen, seis im physischen, seis im psychischen Leben, stammende Aeusserungsformen, die auf es ungefähr im gleichen Sinne hindeuten, wie irgendeine mehr oder weniger hochstehende heidnische Religionsform auf Christus als ihre Ueberwindung und Erfüllung hindeutet.

Das mag denn auch — ich komme damit auf einen schon angeführten Gesichtspunkt zurück — ein Stück Bedeutung dieser Sache sein, dass sie ein gewisses Bewusstsein von einer Hilfe für unsere Krankheitsnot, die aus dem Geiste kommen soll, verrät, und dass sie ein Schrei ist nach dem Erscheinen dieser besonderen Kräfte des Reiches Gottes. Diese Bedeutung teilt sie mit andern, noch wichtigeren Bewegungen. Wir wollen also auf die in Jesus erschienene Gotteskraft trauen, die allein wahrhaft heilt. Vielleicht dass schon das geduldige Warten auf ihre vollere Offenbarung mehr Gesundung verbreitete als alles nervöse Gesundheitmachen. „Dein Glaube hat dir geholfen."

An den „Kirchenfreund". Die Redaktion des „Kirchenfreund" verteidigt sich in Nr. 25 gegen den im letzten Heft auch gegen ihn gerichteten Vorwurf, in der Verwertung der Schrift von Max Huber über „Staatenpolitik und Evangelium" nicht ganz fair und loyal gewesen zu sein. Ich erwidere: Jene Bemerkungen in dem Aufsatz „Befreundete Gegner" waren keineswegs bloss gegen den „Kirchenfreund" oder den „Bund" gerichtet. Die von mir getadelte Ausnützung der Schrift Hubers gegen uns begegnet uns vielmehr bei jedem Schritt. Es fiel mir auch nicht ein, dem „Kirchenfreund" eine Art Fälschung vorzuwerfen, insofern als er etwa Stellen, die in der Separataus-

gabe stehen, aber sich nicht im „Kirchenfreund“ finden, weggelassen hätte. Dergleichen lag mir fern. Mein Vorwurf bezieht sich strikt auf einen Punkt: dass der „Kirchenfreund“ in der Zeit, wo er zum Teil auf sehr intensive Weise gegen uns polemisierte, eine Abhandlung veröffentlichte, die im Wesentlichen unsere Hauptgedanken vertritt, ohne irgendwie anzudeuten, dass dies unser Standpunkt sei. Letzteres konnte die Redaktion leicht tun, ohne dass daraus ein „Kommentar“ wurde. Der ganze Zusammenhang, in dem Hubers Abhandlung erschien, ob er nun gewollt oder zufällig war, musste doch die Bedeutung haben: „Das ist nach unserer Meinung die richtige Stellung eines Christen zu diesen Problemen, im Gegensatz zu dem der Religiös-sozialen.“ Diesen falschen Schein, meinte ich, hätte die Redaktion zerstören sollen, und ich meine es noch heute. Was wissen denn die meisten Leser des „Kirchenfreund“ von uns? Wäre es nicht feiner, loyaler, ritterlicher, evangeliumsgemässer gewesen, zu sagen: „So weit gehen wir mit den Religiös-sozialen — also in der Hauptsache — dagegen trennen wir uns in Nebensachen usf.“

Noch einmal: es ist nicht recht, dass Max Hubers Schrift nur gegen uns benutzt wird, während sie doch so viel viel mehr für uns ist. L. R.

Zum Abschluss des Jahrganges.

Den Jahrgang 1924 der „Neuen Wege“ haben wir uns zum Beginn ganz anders gedacht, als er nun geworden ist. Darin teilt er das Schicksal des Lebens überhaupt. Wir wären gerne tiefer in diejenigen Dinge hineingekommen, die uns in letzter Instanz allein wichtig sind, und von denen wir glauben, dass sie immer mehr als solche hervortreten werden. Aber wir konnten uns dem Kampf des Tages nicht entziehen, und dieser gilt eben immer wieder jenem Unheil, das über der Welt hängt, um sie vollends und endgültig zu vernichten: dem Krieg und Militarismus. Hier musste von uns noch einiges gesagt werden, was jetzt seine Stunde hat. Was hülfe uns eine geruhsame Vertiefung in religiöse und sittliche Probleme, wenn inzwischen die Welt durch die Hölle verschlungen wird? Das entspräche nicht der Art der wirklichen Arbeiter Gottes. Diese haben stets gerade das getan, was Gott ihnen durch die Umstände zu tun gab, und nicht eigenwillig das ausgewählt, was ihnen gerade Spass gemacht hätte. Indessen hoffen wir, durch die Arbeit dieses Jahres den Weg freigemacht zu haben, auf dem wir nun weiter kommen können, und wir dürfen verraten, dass der neue Jahrgang sofort damit einsetzen wird. Wir bitten weiter um Geduld, glauben aber versichern zu dürfen, dass wir sie nicht allzusehr in Anspruch nehmen müssen.

Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis für den abgeschlossenen Jahrgang wird im übrigen zeigen, dass durch die „Neuen Wege“ auch in diesen zwölf Monaten eine grosse Arbeit geleistet worden